

Briefing 1: Was ist Biodiversität und warum ist sie wichtig?



Der Begriff „Biodiversity offsetting“ geht um – in sämtlichen Umweltministerien der Europäischen Union; auch den Spekulanten am Finanzmarkt kommt er leicht über die Lippen. In seiner schlimmsten Ausprägung bedeutet dieser Begriff, dass zugunsten von Bauprojektentwicklung die biologische Artenvielfalt in einem Gebiet für jene eines anderen Gebietes eingetauscht wird („pricing“ und „swapping“). Sie wollen möglicherweise Häuser auf einem Feld bauen, das über reichhaltige Flora und Fauna verfügt? – Alles, was Sie tun müssen, ist ein anderes, etwa gleich großes Feld zu finden, und einen Teil der Natur durch einen anderen zu ersetzen. Das nennt man dann „Offsetting“. Um den Prozess zu erleichtern, kontaktieren Sie einen Mittelsmann oder einen Broker, der alles für Sie organisiert: Das Geld fließt, Geschäfte werden abgeschlossen, und das Ausmaß an biologischer Artenvielfalt bleibt unverändert. Was könnte einfacher sein?

In einer Reihe kurzer Briefings legt FERN dar, dass dieses Prozedere im besten Fall irreführend ist, und schlimmstenfalls nichts anderes ist als eine Lizenz zum Abbau von Biodiversität.

Im ersten Briefing wird dargelegt, was Biodiversität (biologische Artenvielfalt) bedeutet, und warum sie wichtig ist. In weiteren Briefings wird es darum gehen, einen Blick auf die Gesetzgebung in puncto Biodiversität zu werfen, sowie Fallstudien zu „biodiversity offsetting“ zu analysieren und Vorschläge für die EU zu formulieren, wie die biologische Artenvielfalt geschützt werden könnte, ohne dass auf „Offsetting“ zurückgegriffen werden müsste.

Was ist Biodiversität?

Viele nehmen dieses Wort in den Mund, aber offenbar nehmen sich nur die allerwenigsten die Zeit, eine Definition dafür zu finden. Im Oxford English Dictionary wird Biodiversität folgendermaßen definiert: "Die Vielfalt von pflanzlichem und tierischem Leben in der Welt oder in einem bestimmten Lebensraum. Eine hohe Diversität wird üblicherweise für wichtig und erstrebenswert erachtet."¹

Dieser Begriff tauchte zum ersten Mal in den achtziger Jahren des 20. Jahrhunderts in der öffentlichen Debatte auf: Die biologische Vielfalt einer Region, eines Ökosystems oder eines bestimmten Ortes ergibt sich aus der Vielfalt der dort lebenden Organismen.

Insgesamt wurden rund 8,5² Millionen Arten identifiziert und mit weltweit einheitlichen Bezeichnungen versehen, obwohl es schätzungsweise noch weitere 10-100 Millionen Arten gibt, die es noch zu entdecken gilt.³

Die schlechte Nachricht ist, dass viele dieser bislang noch unbekannt Arten höchstwahrscheinlich ausgerottet sein werden, noch bevor sie identifiziert werden konnten. Da wir jedoch nicht wissen, wie viele Arten es insgesamt gibt, ist es unmöglich, die derzeitigen Verluste abzuschätzen.

Experten betrachten die heutige Zeit als eine Ära des massenhaften Aussterbens⁴: Laut Experten sterben rund 1.000 bis 10.000 mal mehr Arten aus, als es von der Natur vorgesehen wäre. Und während das Massenaussterben in der Vergangenheit natürliche Ursachen hatte – Eiszeit, Vulkanausbrüche, Erdbeben und Asteroiden, die auf der Erde einschlugen – geht das heutige Artensterben fast zur Gänze auf menschliche Aktivitäten zurück.⁵

Zweifelsohne sind die Arten, die in ihrer Gesamtheit die biologische Artenvielfalt bilden, in Gefahr. Bei biologischer Artenvielfalt geht es jedoch nicht nur um

tierische oder pflanzliche Arten: Biologische Artenvielfalt betrifft auch andere Felder und erstreckt sich auf wesentlich größere Gebiete, mit denen sie auf engste verbunden ist.

Wälder sind besonders artenreich. Beispielweise bedecken tropische Wälder nur etwa sechs Prozent der Erdoberfläche, dennoch beherbergen sie Schätzungen zufolge mehr als die Hälfte aller Arten auf der Erde.

Biodiversität ist nicht ein „Gegenstand“, der sich isoliert von seiner Umgebung betrachten lässt: Biodiversität ist für die Existenz der Menschen von fundamentaler Bedeutung. Das Recht auf Nahrung, Gesundheit und Sicherheit ist ein Menschenrecht, das ohne Biodiversität nicht gewährleistet werden kann.

Wird beispielsweise ein Waldgebiet abgeholzt und muss einer Palmenplantage oder einem neuen Wohnhausobjekt weichen, geht nicht nur die reichhaltige biologische Vielfalt verloren: auch das Leben der Menschen, die in der Nähe des Waldes leben, wird in Mitleidenschaft gezogen. Häufig empfinden Menschen eine starke Verbundenheit zu einem Stück Land, das kulturelle und spirituelle Werte verkörpert, die für ihr Leben von fundamentaler Bedeutung sind. Kommt biodiversity offsetting ins Spiel, kann es passieren, dass sich Flora und Fauna an einem neuen Ort nicht etablieren können. Ebenso kann es vorkommen, dass die betroffenen Gemeinschaften umsiedeln, weil sie den Zusicherungen, ihr Land würde nach der Durchführung von Entwicklungsprojekten wiederhergestellt sein, keinen Glauben schenken.

Biodiversität umfasst auch die Themen Gesundheit und Wohlergehen der Menschen: Gebiete, in denen biologische Vielfalt gegeben ist, sind auch für Freizeitaktivitäten wie Wandern und Vogelschauen bestens geeignet. Solche Gebiete sind meist ein integraler Bestandteil einer Landschaft, die wiederum für die Identität der lokalen Gemeinschaft prägend ist. Die Bedeutung solcher Landschaften fand auch in der EU-



Gesetzgebung ihre Anerkennung, und zwar in der Europäischen Landschaftskonvention.

Alle diese Faktoren – ökologische, soziale und landschaftliche – müssen berücksichtigt und als Ganzes in Betracht gezogen werden, wenn es darum geht, Möglichkeiten zum Schutz von Biodiversität auszuloten.

Biodiversität: Der Stand der Dinge in der EU

„Der ernstzunehmende und andauernde Rückgang der europäischen Biodiversität reflektiert das zunehmende Unvermögen der Ökosysteme, ihre natürlichen Produktionskapazitäten aufrecht zu erhalten und ihre regulierenden Funktionen zu erfüllen.“⁶

Im Laufe der Jahre hat die EU eine Reihe von Umweltrichtlinien erlassen, nicht nur, um die tierische und pflanzliche Artenvielfalt und die Lebensräume zu schützen, sondern auch, um Landschaften und Grüngebiete zu schützen, die von Menschen besiedelt sind. Die umweltpolitischen EU-Richtlinien gelten als die strengsten und umfassendsten gesetzlichen Instrumente weltweit.

Die wichtigste Richtlinie bezieht sich auf Wasser, Lebensräume und Vögel: Die entsprechenden Gesetze wurden inzwischen in die nationale Gesetzgebung jedes EU-Mitgliedslandes aufgenommen und haben in vielerlei Hinsicht positive Auswirkungen.⁷

Luft und Qualität von Frischwasser konnten in vielen Teilen der EU merklich verbessert werden. Größere Landstriche wurden unter Schutz gestellt. Fortschritte wurden auch erzielt im Hinblick auf eine Verbesserung der Bodenqualität und bei der Bewahrung von Seegebieten.

BOX 1 : Biologische Vielfalt in den Wäldern der EU

Die Wälder in der EU zählen zu jenen Ökosystemen in Europa, die am stärksten ausgebeutet werden.⁹ In der EU sind 27 Prozent der Säugetiere, 10 Prozent der im Wald lebenden Reptilien und acht Prozent der Amphibien vom Aussterben bedroht. Darüberhinaus wurden mehr als 60 Prozent der Waldhabitats in der EU als ungünstig eingestuft.¹⁰

In Wäldern, die zu stark ausgebeutet sind, gibt es häufig zu wenig Dürreholz. Ein niedriger Anteil von älteren Bäumen bedeutet, dass Insekten und andere Arten nicht in ausreichendem Vorkommen existieren können. Nur fünf Prozent der europäischen Wälder gelten derzeit als frei vom menschlichen Einfluss.¹¹



Bild: Hannah Mowat

Laut der jüngsten detaillierten Einschätzung der Biodiversität in der EU – siehe 2010 Biodiversity baseline report⁸ – lässt die Bestandsaufnahme zu wünschen übrig, und die Umwelt in der EU ist einer anhaltenden Degradierung und Fragmentierung ausgesetzt, was zu einem Rückgang der Biodiversität führt.¹²

Laut dem Bericht befinden sich insgesamt nur 17 Prozent der Arten und Habitate und 11 Prozent der wichtigsten unter EU-Schutz stehenden Ökosysteme "in einem günstigen Zustand."

Während das Artensterben in der EU langsamer vor sich geht als in anderen Regionen und Kontinenten, sind dennoch 25 Prozent der Meeressäuger, 15 Prozent der Landsäugetiere, 22 Prozent der Amphibien und 21 Prozent der Reptilien in der EU vom Aussterben bedroht. Zwölf Prozent der Vögel, 16 Prozent der Libellen und sieben Prozent der Schmetterlinge teilen dieses Los.¹³

Dieser Rückgang wird zu einem großen Teil durch den Verlust des Lebensraums verursacht¹⁴ : EU-weit erhobene Daten im Zeitraum von 2001 bis 2010 legen nahe, dass ganze Landstriche zunehmend "zubetoniert" werden, wobei ein fast achtprozentiges Wachstum bei so genannten künstlichen Oberflächen verzeichnet wird – von zubetonierten Gärten in städtischen Gegenden bis hin zu Straßen in ländlichen Gebieten – während zugleich Moor- und Sumpfgebiete, Ackerland und natürliche Graslandschaften signifikant schrumpfen.¹⁵

Der übermäßige Gebrauch von Düngemitteln und Verschmutzung von Ackerland durch Abfall haben ebenfalls eine zerstörerische Wirkung auf Lebensräume. Darüber hinaus hat ein merklicher Anstieg invasiver und gebietsfremder Arten großen Schaden für die einheimische Flora und Fauna in der EU angerichtet.¹⁶

Box 2: Übermäßiger Verbrauch von Bioenergie – Druck auf EU-Wälder

Die Biomasse des Waldes spielt eine Schlüsselrolle für die Mitgliedsstaaten bei der Erreichung ihrer Ziele für Erneuerbare Energie. Im Zeitraum 2004-2007 wurde etwas mehr als 50 Prozent des gesamten Inlandsverbrauchs erneuerbarer Energie aus Waldbiomasse bestritten.¹⁸ Laut den Nationalen Aktionsplänen für Erneuerbare Energie, die der Kommission von den Mitgliedsstaaten vorgelegt wurden, wird Bioenergie einen Anteil von fast 54,5 Prozent (ca. 135,7 Mtoe) des Ziels für Erneuerbare Energie 2020 betragen (Strom, Heizung und Treibstoffe), wobei der Waldbiomasse eine besondere Rolle zukommt.¹⁹ Der Verbrauch von Wald zwecks Energiegewinnung wird daher vermutlich von 346 Millionen m³ im Jahr 2010 auf 573 Millionen m³ im Jahr 2020, und 752 Millionen m³ im Jahr 2030 ansteigen.²⁰

Auf dem Gebiet der EU gibt es einfach nicht ausreichend Wälder, um eine solche Nachfrage zu befriedigen, zumal der Wald auch für andere Zwecke gebraucht wird (z.B. Holz für Material, Wälder für die Bewahrung von Biodiversität etc.). Die Waldproduktion in der EU beträgt rund 700 Millionen m³ pro Jahr und liegt bereits unter dem jährlichen EU-Verbrauch (800 Millionen m³ oder mehr). In Zukunft wird die Nachfrage nach Holz zur Energieerzeugung weiter ansteigen und diese Schere noch weiter auseinander driften.²¹



Eine Vielzahl an natürlichen Lebensräumen geht verloren, zudem degradieren viele andere Lebensräume im hohen Maße. Wälder spielen eine Schlüsselrolle bei der Bewahrung der biologischen Artenvielfalt; daher stellt das Ausmaß des Rückgangs und der Degradation von Wäldern innerhalb der EU ein besonders ernstzunehmendes Problem dar.

Daten der Europäischen Umweltagentur (European Environment Agency, EEA) über den Status von Lebensräumen in Wäldern zeigen, dass nur 21 Prozent als „günstig“ eingestuft werden, während 63 sich „in einem ungünstigen Zustand“ befinden.¹⁷

Der Rückgang der biologischen Artenvielfalt innerhalb der EU hängt nicht ausschließlich mit Faktoren innerhalb des EU-Territoriums zusammen. Beispielsweise kann der Rückgang der Vogelarten durch ökologische Faktoren – oder Jagdaktivitäten – außerhalb der EU-Grenzen verursacht sein; dies betrifft insbesondere Zugvögel und zahlreiche Meerestiere.

Außerdem stellt sich die große Frage nach den Auswirkungen des Klimawandels – jetzt und in der Zukunft – auf die Ökosysteme in der EU. Es gibt bereits Hinweise darauf, dass die höheren Temperaturen zur Folge haben, dass Bäume früher blühen und Vögel ihre Nester ebenfalls früher bauen und Eier ausbrüten. Viele Arten ziehen allmählich in den Norden. Der Klimawandel, der sich insbesondere durch wärmere Temperaturen bemerkbar macht, bedingt möglicherweise neue Krankheiten, die Flora und Fauna bedrohen.²²

Außerdem gibt es auch sensible politische Faktoren. Die Annahme der EU-Naturschutzrichtlinien in allen Mitgliedsstaaten sollte dazu führen, dass der Rückgang der Biodiversität gestoppt wird, und

stellt daher gewiss eine beachtliche Errungenschaft dar. Leider waren einige EU-Staaten weniger gewissenhaft als andere, als es um die Implementierung von Umweltgesetzen ging. Selbst dort, wo die Richtlinien in Kraft getreten sind, hapert es mitunter an der Supervision und am Monitoring der Umsetzung.

Selbst dann, wenn die richtigen Gesetze in Kraft sind, kommt es allzu häufig vor, dass mächtige finanzielle und Konzerninteressen in der EU überhand gewinnen über die Interessen der lokalen Gemeinschaften, was sich in weiterer Folge negativ auf die Biodiversität auswirkt. Insbesondere im derzeitigen Klima der Rezession bzw. unmittelbar nach der Rezession wird bei Entscheidungsprozessen dem Wirtschaftswachstum häufig der Vorrang gegenüber der Natur eingeräumt. Ein Bauunternehmer kann auf die Finanzmittel seiner Firma zurückgreifen, um sein Anliegen zu argumentieren und Lobbying dafür zu betreiben, während lokale Gemeinschaften oft nicht in der Lage sind, sich Aktivitäten oder Entwicklungen zu widersetzen, die einen Rückgang der biologischen Artenvielfalt bewirken.

Dies ist das erste Briefing einer Reihe, die die „No Net Loss“-Maßnahmen der EU zum Schutz der Biodiversität unter die Lupe nimmt. Die Briefings zeigen, dass Biodiversität für die Existenz der Menschen von fundamentaler Bedeutung ist. In den meisten Fällen ist es nicht möglich, den Schaden an der Biodiversität im Leben einer Gemeinschaft auszugleichen. Die Natur ist ein gemeinsames Gut, auf das wir alle Anspruch haben, und für das wir alle gemeinsam Verantwortung tragen. Effektive politische Maßnahmen, die Biodiversität schützen sollen, müssen auch diese Überlegungen mitberücksichtigen.



END NOTES

1. <http://www.oxforddictionaries.com/definition/english/biodiversity>
2. Mora et al. (2011): How Many Species Are There on Earth and in the Ocean? PLoS Biology 9(8): e1001127
3. Lovejoy, T. (1997) 'Biodiversity: What Is It?' in Reaka-Kudla, M et al (1997) Biodiversity II. Washington D.C: Joseph Henry Press.
4. http://www.alternet.org/story/151886/we%27ve_entered_the_age_of_mass_extinction%3A_goodbye_fish_and_a_whole_lot_more
5. <http://www.eea.europa.eu/publications/eu-2010-biodiversity-baseline> pages 46&59
6. <http://www.eea.europa.eu/publications/eu-2010-biodiversity-baseline>
7. http://ec.europa.eu/environment/nature/pdf/20yrs_brochure.pdf
8. <http://www.eea.europa.eu/publications/eu-2010-biodiversity-baseline>
9. EEA, 2010. 10 Message for 2010 Forest Ecosystems. EEA, Copenhagen 2010.
10. EEA, 2010. The European environment — state and outlook 2010: synthesis. European Environment Agency, Copenhagen.
11. EEA, 2010. The European environment — state and outlook 2010: synthesis. European Environment Agency, Copenhagen.
12. EU-Mitgliedsstaaten müssen alle sechs Jahre Bericht erstatten über den Schutz des Lebensraums und der Arten, die im Anhang der Lebensraumrichtlinie angeführt sind. Dabei muss aus der Bewertung hervorgehen, zu welcher Kategorie der jeweilige Lebensraum zu zählen ist: günstig; ungünstig-inadäquat; ungünstig- schlecht oder unbekannt.
13. <http://www.eea.europa.eu/publications/eu-2010-biodiversity-baseline>
14. Der Verlust eines Habitats kann zur Gänze erfolgen (wenn ein natürlicher Habitattyp beseitigt und durch einen anderen Habitattyp ersetzt wird), es kann sich um Habitatfragmentierung handeln (die Zerstückelung von Habitaten in unzusammenhängende, isolierte Teilstücke) oder um Habitatdegradation (die Verringerung der Qualität eines Habitats, die dazu führen kann, dass ein Habitat nur noch unzureichend in der Lage ist, die Lebensgrundlage für biologische Gruppen zu bilden). Siehe <http://www.cbd.int/kb/Results?q=glossary#1011>
15. CORINE data, the EU's land inventory <http://www.eea.europa.eu/publications/COR0-landcover>
16. CBD, 2010 Examination of the outcome-oriented goals and targets (and associated indicators) and considerations of their possible adjustment for the period beyond 2010 www.cbd.int/doc/meetings/sbstta/sbstta-14/official/sbstta-14-10-en.pdf.
17. <http://www.eea.europa.eu/publications/eu-2010-biodiversity-baseline>
18. Mantau, U., et al. 2010. Final Report — Real Potential for Changes in Growth and Use of EU Forests. EUwood Project: Call for Tenders. No. TREN/D2/491-2008. http://ec.europa.eu/energy/renewables/studies/doc/bioenergy/euwood_final_report.
19. Uslu A, Van Stralen J, Beurskens, L., Dalla Longa, F. 2012. Use of sustainable biomass to produce electricity, heat and transport fuels in EU27. A model-based analysis of biomass use for 2020 and 2030. Deliverable D5.3. Biomass Futures. Energy Research Centre of the Netherlands and Intelligent Energy Europe.
20. Mantau, U., et al. 2010. Final Report — Real Potential for Changes in Growth and Use of EU Forests. EUwood Project: Call for Tenders. No. TREN/D2/491-2008.
21. UNECE and FAO. 2011. The European Forest Sector Outlook Study II. http://nora.nerc.ac.uk/3301/1/WC02018_3361_FRP.pdf
22. CEE/NU et FAO, The European Forest Sector Outlook Study II, 2011. http://nora.nerc.ac.uk/3301/1/WC02018_3361_FRP.pdf

Eine Publikation von FERN, einer Nichtregierungsorganisation, die sich für mehr umweltpolitische und soziale Gerechtigkeit einsetzt. Schwerpunktmäßig beschäftigt sich FERN mit Wäldern und setzt sich dafür ein, dass die Rechte betroffener Menschen in der Politik und Praxis der EU stärker berücksichtigt werden.

1C Fosseyway Business Centre
Stratford Road
Moreton-in-Marsh, Gloucestershire
GL56 9NQ UK
t +44 (0)1608 652 895
f +44 (0)1608 652 878

26 rue d'Edimbourg
B-1050 Brussels
Belgium
t +32-2-8944690
f + 32-2-8944610
e info@fern.org

Für weitere Informationen über die Kampagne FERN über die Biodiversität Offsetting besuchen Sie: www.fern.org

Editor: Kieran Cooke

Dies ist das erste Briefing einer Reihe, die die "No Net Loss"-Maßnahmen der EU zum Schutz der Biodiversität unter die Lupe nimmt. Die Briefings zeigen, dass Biodiversität für die Existenz der Menschen von fundamentaler Bedeutung ist. In den meisten Fällen ist es nicht möglich, den Schaden an der Biodiversität im Leben einer Gemeinschaft auszugleichen. Die Natur ist ein gemeinsames Gut, auf das wir alle Anspruch haben, und für das wir alle gemeinsam Verantwortung tragen. Effektive politische Maßnahmen, die Biodiversität schützen sollen, müssen auch diese Überlegungen mitberücksichtigen.

Für weitere Informationen wenden Sie sich an Hannah Mowat: hannah@fern.org

